

erhalten habe, welche ehemals mit dem Elsaß in irgend einem Verbande gestanden hatten. Er zog gegen Deutschland in den Krieg und verheerte besonders die schönen Rheingegenden. Auch die freie Reichsstadt Straßburg wurde gewaltsam von den Franzosen genommen. Diese Stadt war für Deutschland besonders wichtig, weshalb auch der deutsche Kaiser Karl V. einst sagte: „Wenn die Franzosen vor Straßburg und die Türken vor Wien ständen, würde ich zuerst dem bedrängten Straßburg zu Hilfe eilen“. Da der damalige deutsche Kaiser Leopold I. von den Türken bedroht war, ließ er sich diese Gewaltthätigkeit Ludwigs gefallen. Fast die ganze Pfalz wurde verwüstet und niedergebrannt; denn Ludwig XIV. wollte nach seiner Aussage die östliche Grenze seines Reiches durch eine Wüste decken. Die französischen Nordbrenner hausten so schrecklich, daß es schien, als wäre Attila mit den Hunnen wiederkelirt. Im Dom zu Speier wurden sogar die geheiligten Gräber der deutschen Kaiser erbrochen, die Gebeine derselben zerstreut, und die silbernen Särge, sowie andere Kostbarkeiten geraubt.

Der spanische Erbfolgekrieg (1700—1714), welchen Ludwig für die spanische Krone führte, hatte für ihn einen günstigen Ausgang. Kaiser Leopold von Deutschland verlangte nämlich die spanische Krone für seinen Sohn Karl; Ludwig aber wollte dieselbe seinem Neffen Philipp zuwenden. Hierüber kam es zu einem langwierigen Kriege. In Oesterreich standen das deutsche Reich, Preußen, Holland und England. Obgleich die Franzosen durch Prinz Eugen von Savoyen und den englischen Herzog Marlborough mehrfach besiegt wurden, kam es doch endlich dahin, daß Philipp König von Spanien wurde, ohne jedoch die europäischen Nebenländer zu besitzen.

82. Deutschland unter Leopold I. 1657—1705.

March der Türken auf Wien. Seitdem die Türken durch die Eroberung Konstantinopels (1453) im Südosten Europas festen Fuß gefaßt, bedrohten sie über zwei Jahrhunderte lang Deutschland unaufhörlich. Doch die größte Gefahr erwuchs dem Vaterlande, als der Großvezier Kara Mustafa mit seinen (200,000) Streitern durch Ungarn geraden Weges auf Wien zog. Kaiser Leopold I. konnte dem furchtbaren Feinde kaum 30,000 Mann entgegenstellen.

Belagerung Wiens. Der tapfere Befehlshaber, Graf von Starhemberg, trotz zu Wien große Vertheidigungsanstalten und wurde hierbei von der ganzen Bürgerschaft eifrig unterstützt. Darauf erschien (1683) der Vezier mit seinen Raubhaaren vor der Stadt und schlug sein Lager vor den Mauern derselben auf. In einem Umkreise von 6 Stunden stand ein Zelt an dem andern. Aus der Mitte ragte das Prachtzelt des Veziers schimmernd empor. Bald stürmten die Türken unter fürchterlichen Allahschrei heran, um sich der Stadt zu bemächtigen. Da floh Starhemberg mit der Besatzung herbei und warf den Feind mit Löwenmuth zurück. Am folgenden Tage wurde der Sturm erneuert, aber wieder zurückgeschlagen. Endlich kam die ersehnte Hilfe durch den Polenkönig.

Wiens Errettung. Das christliche Heer unter Anführung des tapferen Polenkönigs Sobiesky begann muthvoll den Angriff. Allen voran war Sobiesky, der eigenhändig mehrere Türken erschlug und das Zeichen eines türkischen Großen, einen Rosschweif, eroberte. Bald ergriffen die Türken in der wildesten Unordnung die Flucht. Frohlockend eilten die Wiener nach zwei schrecklichen Monaten unter dem Geläute aller Glocken aus den Thoren in das Lager hinaus. Alles jauchzte dem Polenkönige als dem Retter Wiens zu und dränate sich um ihn, vor Entzücken seine Hand, seine Stiefeln und seinen Mantel zu küssen.

Prinz Eugen der edle Ritter. In dem Türkenkriege, welcher noch lange fortbauerte, zeichnete sich besonders Prinz Eugen von Savoyen aus. Da er als Knabe einen schwächlichen Körper hatte, so sollte er nach den Willen seiner Eltern ein Geistlicher werden. Eugen entschied sich jedoch für den Kriegerstand. Als geborner Franzose wollte er bei Ludwig XIV. in's Heer treten, wurde aber wegen seiner unscheinbaren Gestalt abgewiesen. Darauf trat er in österreichische Dienste. Die Soldaten hatten anfangs wenig Respekt vor ihm; denn sie sagten: „Der kleine Kapuziner im grauen Mantel wird nicht vielen Türken den Bart anraufen.“ Er erwies sich aber bald so tapfer und weise, daß er an die Spitze des Heeres gestellt wurde. Als Ludwig von Eugens glänzenden Waffenthaten hörte, wollte er